

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Die reine Frau ist wie ein frischer Quell, der uns entgegensprudelt; klar und hell wie eine lautre Gottesoffenbarung. Bodenstedt.

Nr. 6	15. März 1933	65. Jahrgang

Herzliche Grüße

an die Mitglieder des Frauenhilfsvereins in der Deutsch-Oesterreichischen und Schweizerisch-Deutschen Mission.

Vor einundneunzig Jahren wurde unter der Leitung des Profeten des Herrn der Frauenhilfsverein der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet. Wie die Kirche selbst, so befriedigte auch der Frauenhilfsverein die Bedürfnisse, die zu seiner Gründung geführt hatten. Ebenso gewiß wird er den Ansprüchen der heutigen prüfungsreichen Zeit mit ihren vielfachen Forderungen nach Dienst und Hilfe gerecht werden, im Geben wie im Nehmen, denn noch nie hat der Frauenhilfsverein versagt. Im Bereiche seines großen Werkes gibt es einen Platz für alle. Er bietet eine ideale Schwesternschaft von Frauen, wo die bescheidenste ihren willkommenen Platz findet und die gebildetste noch Möglichkeiten zum Studium und Fortschritt sieht. Nie ist die Notwendigkeit eines Frauenhilfsvereins größer und dringender gewesen als heute zur Zeit der Weltkrise.

Wenn ich an Sie, meine lieben Schwestern in den deutschsprechenden Missionen, denke, dann verschwinden Land und Wasser und Entfernungen und wir sind alle ein großer Bund von Frauen, vereinigt durch denselben Zweck, beseelt und angetrieben von demselben Wunsch, unsre Berufung zu erhöhen, uns persönlich zu entwickeln und die Gemeinschaften, in denen wir wohnen, zu verbessern. Kleinliche Eifersucht hat keinen Platz in unserm Leben, das dem Dienst geweiht ist. „Die Liebe höret nimmer auf" ist uns nicht nur das Losungswort unsres Vereins, sondern auch das Glaubensbekenntnis, das wir in unserm Umgang miteinander befolgen und das uns jeden Klatsch und jedes unfreundliche Richten verbietet. Die ganze Menschheit auf eine höhere Stufe zu heben, unsern Mitmenschen zu dienen und unsern Glauben zu verherrlichen, das ist unser Zweck und unser Ziel.

Schon oft haben wir Nachrichten erhalten, die uns von Ihrem Mut, Ihrer Glaubenstreue und der ausgezeichneten Arbeit berichteten, die Sie vollbringen. Es ist eine Ehre, in einer Organisation zu arbeiten, die aus Frauen besteht, wie Sie es sind. Wenn Sie auch in weitentfernten Ländern wohnen, so sind Sie meinem Herzen doch sehr nahe; meine Liebe und meine Gebete für Ihren fortgesetzten Erfolg und Ihr Glück begleiten Sie immer. Ihre Schwester Louise Y. Robison

Generalpräsidentin des Frauenhilfsvereins.

Grüße von der Leitung des Frauenhilfsvereins der Europäischen Mission.

Der 17. März 1933 ist der 91. Jahrestag der Gründung des Frauenhilfsvereins der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, einer der ersten Frauenvereinigungen in neuerer Zeit. Zu diesem Tage entbietet der Vorstand der Frauenhilfsvereine der Europäischen Mission allen Frauenhilfsvereinsbeamten und -mitgliedern in ganz Europa herzliche Grüße. Wir sind dankbar für die Inspiration, die den Profeten Joseph Smith dazu antrieb, diese Organisation mit all ihren seelenfüllenden, anspornenden Gelegenheiten zum Fortschritt der Frauen der Kirche ins Leben zu rufen. Wir sind dankbar für die Führerinnen des Frauenhilfsvereins, die seit seiner Gründung das Werk so gefördert und entwickelt haben, daß es zu einer der größten und umfassendsten Organisationen „von Frauen für Frauen durch Frauen" der Welt geworden ist. Achtzehn Frauen haben vor 91 Jahren das Werk begonnen; heute beträgt die Mitgliedschaft weit über 65,000 erwachsene Frauen vieler verschiedener Nationen.

In den Europäischen Missionen wohnen etwa 5000 Mitglieder, und einem jeden von ihnen gelten an diesem Tage unsre besondern Grüße und unsre Botschaft. Wir sind dankbar für Ihre Treue und Ihren Fleiß und für den Mut, den Sie an den Tag gelegt haben, um die unausbleiblichen Schwierigkeiten zu überwinden, damit Sie sich an den verschiedenen fortschrittlichen Programmen und Tätigkeiten des Frauenhilfsvereins beteiligen könnten. Wir beglückwünschen Sie, weil Sie in der Lage sind, die herrlichen Wahrheiten unsrer Unterrichtspläne und Programme zu studieren. Gleich Ihnen sind wir uns bewußt, daß wir uns dadurch alle aufbauen und uns nützlicher und glücklicher machen in unsrer täglichen Arbeit und in der Führung eines menschenwürdigern Lebens.

Den Beamtinnen aller Organisationen, einschließlich der neu ernannten oder noch zu ernennenden Missions- und Distriktsleiterinnen, möchten wir sagen: Pfleget das Gebet und seid demütigen Herzens, denn ihr seid zu leitenden Stellungen berufen worden und dürft daher nicht vergessen, daß eure Bereitwilligkeit, andre zu lieben und ihnen zu dienen, jetzt noch größer sein muß als zuvor. Wer am meisten liebt und sich selbst vergißt, um andern zu dienen, wird der größte Führer. Ihr seid nicht zu euerm gegenwärtigen Amt berufen worden, weil ihr am längsten bei der Kirche seid oder für vergangene Dienste besonders belohnt werden solltet, nein, sondern deshalb, weil eure Führer und Führerinnen durch Inspiration zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß eure Gaben und Kräfte euch befähigen werden, eure jetzigen Aemter zu bekleiden. Das Bewußtsein des Vertrauens, das man zu euch hat, sollte euch nie stolz machen oder den Gedanken aufkommen lassen, daß ihr besser seid als andre; es sollte euch im Gegenteil nur immer williger machen, euer Bestes dranzuwenden, um das von euch vertretene Werk zu fördern. Wenn ihr euch in euern Handlungen von

diesem Gedanken leiten lasset, werdet ihr wahrhaft erfolgreich sein und euch die Liebe und Achtung aller derer erringen und erhalten, denen ihr zu dienen berufen seid. In all euern Anstrengungen sollt ihr nie den Gedanken aus dem Sinn verlieren: „Dies ist das Werk des Herrn; mein selbstloser Beitrag dazu wird mithelfen, daß es die Aufgaben erfüllen kann, die der Herr ihm zur Erhebung all Seiner Kinder zugedacht hat.“ Wenn ihr dies stets bedenken werdet, wird eure Kraft wachsen und die Arbeit des Frauenhilfsvereins in euern Missionen wird blühen und gedeihen und nichts wird ihren Fortschritt aufhalten können. Denn so wie ihr als Führerinnen seid, so wird auch die Mitgliedschaft werden; dies trifft auf jede Beamtin zu, von der höchsten bis zur bescheidensten.

Lasset es euch nicht anfechten, wenn euch nach eurer Meinung ein niedriges Amt gegeben wurde, wo ihr doch glaubet, einer viel höhern Berufung gerecht werden zu können. Leistet das Beste an der Stelle, wo ihr hingestellt wurdet; verherrlicht eure Berufung, wie bescheiden sie auch sein mag. Eure Arbeit wird für sich selbst sprechen und euch mit der Zeit dahin bringen, wo ihr am meisten Gutes tun könnt. Dürft ihr mehr verlangen? Es ist nicht das Amt, das wir tragen, welches ins Gewicht fällt, sondern das Gefühl der Befriedigung darüber, daß wir in selbstloser Weise unser Bestes gegeben haben. Der ehrsüchtige Aemterjäger, der nur nach einem Amt trachtet, um eine Rolle zu spielen, ist immer und überall ein unliebenswerter Mensch, aber nirgends wirkt er so abstoßend wie im Dienste des demütigen Meisters, in Seiner Kirche auf Erden. Lasset uns also woimmer wir berufen sind zu arbeiten unser Bestes tun! Arbeitet mit Freude und Tatkraft, und mit der Zeit, wenn eure Kräfte gewachsen sind, werden sie noch völliger herangezogen werden zur Förderung der Sache der Gerechtigkeit auf Erden.



Leitung des Frauenhilfsvereins der Europäischen Mission.

Vergeßt auch nicht, daß euer Amt keine Lebensstellung ist. Ihr seid nur für eine gewisse Zeit berufen, möge es nun ein Jahr oder mögen es fünf Jahre oder mehr sein. Wenn eure Führer und Führerinnen es unter der Inspiration, zu der sie berechtigt sind, für das Beste halten, könnt ihr schon nach wenigen Monaten entlassen werden. Möge aber eure Entlassung früher oder später kommen, stets sollt ihr sie mit einem Lächeln und mit Dankbarkeit entgegennehmen, und ihr sollt dankbar sein, daß ihr für würdig befunden wurdet, in irgendeiner Eigenschaft zu dienen. Tretet dann fröhlich zurück in die Reihen der Mitglieder und unterstützt die neuen Beamtinnen ebenso tatkräftig mit eurem Glauben und Gebet, wie ihr es für euch wünschtet als ihr noch im Amte waret. In der Kirche Christi teilt jedes Mitglied die Gelegenheiten mit jedem andern Mitglied. Es gibt in ihr keine besonders begünstigte „regierende“ Klasse. Dies trifft besonders auf die Arbeit in den Hilfsorganisationen zu und deshalb müssen dort möglichst viele an die Reihe kommen.

An die Mitgliedschaft unsres großen Schwesternbundes richten wir die Botschaft: Unterstützt eure Führerinnen, nicht nur durch das Aufheben der rechten Hand, wenn ihr sie in ihren Aemtern bestätigt, sondern auch von ganzem Herzen und durch all eure Worte und Taten. Ihre Arbeit ist oftmals mühselig und anstrengend; von ihnen wird viel mehr verlangt als von euch und sie benötigen daher eure volle Unterstützung im Glauben und im Gebet. Auch viele von euch werden eines Tages berufen werden, in amtlicher Eigenschaft für die Kirche zu arbeiten, und wenn ihr euren jetzigen Führerinnen nicht volle und rückhaltlose Unterstützung gewährt, wie könnt ihr dann erwarten, daß andre *euch* unterstützen werden, wenn *ihr* an der Reihe seid? Eine gute „Führerin“ kann nur werden, wer eine gute „Folgerin“ gewesen ist und gelernt hat, eine gewählte Führerin zu unterstützen.

Von euch hängt Erfolg oder Nichterfolg dieses großen Vereins ab. Zu euerm Wohl wurde er durch die Inspiration Gottes gegründet, damit ihr ein besserer Ansporn, ja eine Inspiration für eure Brüder und Schwestern werden möchtet, fähiger gemacht, all die Gedanken und das Leben all eurer Angehörigen und Freunde im Sinne der Gerechtigkeit zu beeinflussen. Vergesset nicht, liebe Schwestern: Die Welt kann nicht besser sein als ihre Frauen, denn in ihre Hände ist die Macht gelegt, Charakter und Leben der kleinen Kinder zu gestalten, die morgen die Bürger des Landes sein werden. Jede Macht, die es fertig bringt, das weibliche Geschlecht auf eine höhere Stufe zu heben, ist eine Macht der Weltverbesserung. Und grade eine solche Macht ist unser Frauenhilfsverein; in dem Maße wie ihr sie anwendet oder vernachlässigt, wird die Welt Fortschritte machen oder hintangehalten werden.

Die verschiedenen Unterrichtspläne des Frauenhilfsvereins sind ausgearbeitet worden mit dem Ziel im Auge, euch zu helfen, euern Einfluß im Geiste der Gerechtigkeit zu verstärken. Machet Gebrauch davon! Studieret jeden Tag etwas, denn nur so erzielen wir einen wirklichen Fortschritt. Wirket tätig mit an allen Programmen des

Frauenhilfsvereins, dann werdet ihr wachsen im Verhältnis zu eurer Anstrengung.

Dies sind einige unsrer Gebete und Gedanken für euch an diesem Jahrestage. Der Herr hat Wohlgefallen an euren Bestrebungen und Anstrengungen. Er weiß, daß in diesen schweren Zeiten auch eure Bürde schwerer und eure Prüfungen zahlreicher geworden sind. Zu allen Zeiten war es die Aufgabe der Frau, der gute Geist des Heimes zu sein und zu bleiben. Hilfe zur Erfüllung dieser hohen Pflicht kann uns nur aus einer Quelle kommen: wenn wir dem Meister dienen, haben wir ein Anrecht auf Seine Segnungen.

Wollen wir nicht alle unsre Herzen prüfen und diesem erhabenen Werke des Frauenhilfsvereins aufs neue Treue geloben? Es ist unser Werk und wir sollen es gebrauchen, um uns selbst und andre auf eine höhere Stufe zu bringen. Daß wir alle tätiger werden möchten in der Ausbreitung der Gerechtigkeit und täglich mehr Freude finden möchten in der Erfüllung aller Frauenhilfsvereinspflichten ist das ernstliche Gebet Ihrer Schwestern und Mitarbeiterinnen

Leah D. Widtsoe, Präsidentin.
Elizabeth T. Wallis, Erste Ratgeberin.
Nettie L. Woodbury, Zweite Ratgeberin.
Ileen Ann Waspe, Sekretärin.

Gründung und Organisation des Frauenhilfsvereins.

Radioansprache der Generalpräsidentin Louise Y. Robison.

Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts, in dem eine geistige Erneuerung stattfand, prägte Matthew Arnold den seltsamen aber bedeutsamen Spruch: „Wenn die Zeit jemals kommt, daß sich die Frauen zu dem einzigen Zweck organisieren, um die Menschheit zu erheben, dann wird es eine Kraft zum Guten sein, derart, wie sie die Welt nie vorher kannte.“ Zu der Zeit, da dieser Ausspruch getan wurde, hatten die Frauen keinerlei politische Rechte — nicht einmal in diesem, dem Land der Freiheit für alle in der Welt. Nur wenige Gelegenheiten zur Erwerbung von Bildung wurden ihr geboten; keine Hochschule öffnete ihr die Tore. Wahrscheinlich war es ein menschliches Vorurteil.

Zu einer Zeit lesen wir, daß der Gott des Himmels zu einer Frau sprach und ihr die bedeutungsvolle, lebenswichtige Botschaft überbrachte, sie solle die Mutter des Erlösers der Welt werden. Nach der Kreuzigung wurde wiederum die Frau geehrt, indem ihr der auferstandene Heiland erschien und ihr einen Auftrag von höchster Wichtigkeit gab, nämlich: Den Aposteln das erste Wort von Seiner Auferstehung zu übermitteln.

Beschneidung ihrer Tätigkeit.

Nach dem Tode des Heilandes, hatte sie einen Zeitraum von zehn Jahren unter Mühsalen durchzumachen, bevor die Beschneidung in kirch-

lichen Tätigkeiten durchgeführt und den Frauen verboten wurde, in den Kirchen zu sprechen oder unbedeckten Hauptes zu erscheinen. Später wurde ihr sogar die Teilnahme am Heiligen Abendmahl verweigert. Durch all die Jahrhunderte hindurch wurde die Frau ihrer politischen Rechte sowie ihrer Rechte auf Eigenbesitz einschließlich der kirchlichen Tätigkeit beraubt.

Das waren die Zustände, als im Jahre 1830 die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet wurde. Binnen drei Monaten, nach der Gründung der Kirche, wurde durch den Profeten Joseph Smith eine Offenbarung kundgetan, hinsichtlich der Stellung der Frau in der Kirche. Sie ist im Buche der „Lehre und Bündnisse“ als Abschnitt 25 verzeichnet: „Höre auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, während ich zu dir, meine Tochter Emma Smith, rede; denn wahrlich, ich sage dir: Alle, die mein Evangelium empfangen, sind Söhne und Töchter in meinem Reich. * Unter seiner Hand sollst du geweiht werden, die Schriften auszulegen und die Kirche zu ermahnen, wie es dir von meinem Geist eingegeben werden wird.“ Die Offenbarung schließt auf diese Weise: „* Dies ist meine Stimme an alle. Amen.“

Der Auszug nach Illinois.

Die Heiligen zogen westwärts und ließen sich in Illinois an den Ufern des Mississippi-Flusses nieder, damals die Grenze, wo die Stadt Nauvoo gegründet wurde. Hunderte von Bekehrten kamen herzu. Die Leute waren ohne angemessenes Obdach; das Klima war als das „ungesundeste“ beschrieben und im Winter herrschte bittere Kälte. Diese Zustände waren die Ursache der Krankheit vieler Menschen, als in jedem Falle auftretende Folge von Mangel und bitterer Not. Gütige Freunde sorgten für jene ihrer Nachbarschaft, aber es war unmöglich, alle Neuankommenden zu kennen, und zudem war sehr oft die ganze Nachbarschaft von der gleichen Not betroffen. Die Notwendigkeit der organisierten Hilfeleistung war offenbar, aber sie kannten kein früheres Beispiel, keine Vorgeschichte einer derartigen Organisation.

Am 17. März 1842 versammelt sich der Profet mit achtzehn führenden Frauen Nauvoos, und an diesem Tage wurde der „Frauenhilfsverein“ gegründet. Es ist bemerkenswert, daß die Grundlage des Vereins so nahe dem Vollkommenen gelegt wurde, daß sie nach 91 Jahren selbst mit den modernen Wohlfahrtsbestrebungen harmoniert und die Arbeit mit allen ihren Teilen und Forderungen erfaßt. Grade der Rat, der damals gegeben wurde, ist das letzte Wort in dem erfolgreich organisierten Werk: Nicht irgend einen Charakter zu verletzen; untereinander barmherzig zu sein; die Schwächen der andern mitzutragen und die Leute nicht wegen ihrer Pflichtversäumnis bloßzustellen und zu kritisieren.

Die hohen Ziele.

Die hohen Ziele des Vereins waren, die Wohltätigkeit auszuüben ohne Rücksicht auf Glaubensbekenntnis oder Staatszugehörigkeit; für die Armen, Kranken und Unglücklichen zu sorgen; mitzuhelfen bei der Verbesserung der Moral und der Festigung aller Tugenden des gemein-



Präsidentinnen des Frauenhilfsvereins von 1842 bis heute.

samen Lebens. Das menschliche Leben zu seinem höchsten Stand zu erheben. Den Gesichtskreis für die Tätigkeiten und Bedingungen bezüglich der Frauen zu erhöhen und zu erweitern. Die Liebe zur Religion, Erziehung, Bildung, Kultur und Verfeinerung zu pflegen.

Es ist sehr interessant, die Anweisungen und Grundsätze, die dem Frauenhilfsverein im Jahre 1842 gegeben wurden, mit den unlängst veröffentlichten Ausführungen des Herrn Elwood Street, in dem Buche «Social Work Administration», zu vergleichen. Der Schriftsteller, ein anerkannter Führer auf dem Gebiete der Wohltätigkeitsarbeit, schreibt: „Organisation ist eines der grundlegenden Merkmale der modernen Zivilisation. Der einzelne ist unfähig, die Bedürftigen unter seinen Mitbürgern zu erkennen oder die Gemeinwesen anzurufen, jene Bedürftigen zu sammeln und ihnen eine Zuflucht zu bieten. Die Wohlfahrtsorganisation kann den Nutzen eines Zusammenhandelns und -wirkens entwickeln. Sie kann die öffentliche Unterstützung und angelegten Geldbeiträge für die einzelnen sichern und sie zum Wohle aller Bedürftigen auf Jahre hinaus erhalten."

Der Dienst an den Armen.

Kurz nach der Gründung des Vereins wurde eine Versammlung einberufen, die eine hohe Besucherzahl aufwies. Diese mitfühlenden Frauen waren eifrig bemüht, jenen zu helfen, die in Elend und Not lebten. Um die nötigen Geldmittel aufzubringen, legten viele ihren Schmuck auf den Tisch, der verkauft werden sollte, um von dem Ertrag die Mittel für die Bedürftigen zu beschaffen. Doch wer wußte, wo all die Kranken waren, daß keine Person vernachlässigt oder versäumt würde? Diesem Zustand begegnete man später dadurch, daß man ein Komitee von sechzehn Frauen ernannte, um die Kranken und Leidenden zu finden, die Reichen anzurufen, Hilfe zu leisten und soweit wie möglich die Wünsche aller zu befriedigen. Sie wurden das „Notwendigkeits-Komitee" genannt und waren die Wegbereiter von einer Gruppe von 23,000 Frauen, die heute als die „Frauenhilfsvereins-Besuchslehrer" bekannt sind. Der Geist der Arbeit ist der gleiche, nämlich der des lebendigen Dienens in allen Missionen und Gemeinden. Die Arbeit der gemeinsamen und gegenseitigen Besuche beruht auf dem System der Gleichberechtigung. Jeden Monat werden alle Mitglieder der Kirche einmal besucht, ohne Unterschied zwischen reich und arm.

Neben den regelmäßigen Besuchen, von denen in einem Jahre 204,000 ausgeführt wurden, werden noch Besuche zu den Kranken und den ans Heim Gefesselten sowie andere Dienst- und Hilfeleistungen verlangt. Blumen und andre Zeichen des Freudespendens werden in die Heime getragen. Für die Pflege der Kranken wurden von Mitgliedern des Frauenvereins stark 44,500 Tage und Nächte gewacht und geopfert. In unsern kleineren Gemeinden, wo keine beruflichen Leichenbestatter sind, sorgen unsre Frauenvereinsmitglieder für die Verstorbenen. Sie schlagen den rohgezimmerten Sarg mit passenden Tüchern aus, kleiden den Toten und sorgen auch noch für die Bedürfnisse der trauernden Familie. (Amerikanische Verhältnisse. D. Schriftl.)

Schluß auf Seite 92

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Für die Herausgabe verantwortlich: Francis Salzner | Schriftleitung: Rudolf A. Noß

Die Freude des Dienens.

Kein größrer Beweis für wahres Dienen kann gegeben werden als der, welchen die Mitglieder des Frauenhilfsvereins erbringen. Tausende und aber Tausende von ihnen geben Zeit, Geld und Kraft dahin, um den Bedürftigen zu helfen. Wir bauen eine Organisation auf, die immer tüchtiger und leistungsfähiger wird im Dienen, und zwar sowohl an den Lebenden wie an den Toten. Unser Werk erstreckt sich von Meer zu Meer über viele Länder und Zonen. Unsern Lohn suchen und finden wir nicht in öffentlicher Anerkennung oder in klingender Münze, sondern in der Freude des wahren Dienens. Alle Gelder, die uns zu Wohltätigkeitszwecken zufließen, werden hundertprozentig ihrer Bestimmung zugeführt. In Zeiten der Not und der Entbehrung machen wir nur um so größere Anstrengungen, um der leidenden Menschheit zu helfen, und unsre Liebe strömt ihr nur um so reichlicher entgegen. Christus sagte: „Was ihr getan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." (Matth. 25:40.)

Wahrer Dienst baut auf. Wir bauen Heimstätten auf, die auf Liebe gegründet und durch Gebet geheiligt sind. Zu wahrem Dienst gehört die selbstverständliche Verpflichtung, höflich und freundlich zu sein. Es verlangt Opfersinn und Mut, stets das Rechte zu tun und seiner Ueberzeugung zu folgen. Mut ist eine Grundbedingung des Erfolgs; er gibt uns Kraft, unsre Entschlüsse durchzuführen.

*** Viele Menschen glauben, das Glück bestehe darin, möglichst viel zu haben oder zu bekommen und sich von andern bedienen zu lassen. Das Gegenteil ist der Fall. Das Glück liegt im Geben und Dienen. Ein Leben ohne Dienst an andern ist leer und unbefriedigend, also unglücklich. Und doch liegt tief in jedem menschlichen Herzen versenkt der Wunsch, ja der Hunger und der Durst, glücklich zu sein, zu dienen, die geistigen, edlern Dinge des Lebens zu besitzen. Lasset uns darauf achten, daß nicht das Zeitliche die geistigen Segnungen erstickt oder verhindert! Der Herr hat in unsern Tagen gesagt: „Werdet deshalb nicht müde in guten Taten, denn ihr leget den Grund zu einem großen Werke, und aus kleinen Dingen entspringt das Große." (Lehre und Bündnisse 64:33.)

Wenn wir auf das zurückblicken, was die Frauen unsrer Kirche in mehr als neun Jahrzehnten in der Vergangenheit getan, wer kann dann, fragen wir, sich vorstellen, was die nächsten neun Jahrzehnte bringen werden an wahrem Dienst und wahrer Freude?

Sara M. McLelland, Mitglied der Hauptleitung des F.H.V., in „Rel. Soc. Magazine".

An alle Schwestern in der Deutsch-Oesterreichischen Mission!

Unsre Herzen sind voll des Dankes für das Vorrecht, unsre herzlichen Grüße zu übermitteln und den Mitgliedern der Frauenhilfsvereine ein Zeichen unsrer Liebe und unsrer aufrichtigen Wünsche zu geben.

Einundneunzig Jahre sind seit der Zeit vergangen, da der Profet Joseph Smith, von Gott inspiriert, die Frauen der Kirche in Gruppen vereinigte, damit das Hilfswerk für die Armen organisiert und den Bedrängten die nötige Hilfe in liebender, aufmunternder Weise ge-



Von links nach rechts: Marie Haensel. Elisabeth Kauerauf, Marg. S. Budge, Helene Rathke.

währt würde. Den wirkenden Schwestern aber sollte gleichzeitig die Gelegenheit geboten werden, im Verständnis der Religion und in der Entwicklung des Geistes fortzuschreiten. Die berufenen Frauen würdigten das Vertrauen des Profeten und enttäuschten ihn nicht, und diese Gewissenhaftigkeit wurde nicht nur zum Segen für die Frauen der Kirche, sondern auch zum Segen für die Gemeinwesen, in denen sie wohnten. Als Präsidentschaft möchten wir den Schwestern der Deutsch-Oesterreichischen Mission unsern Dank aussprechen für den aus dem Herzen kommenden Widerhall, den die an sie ergangenen Bitten fanden.

Wir sind fest davon überzeugt, daß diese Generation von Frauenhilfsvereins-Schwestern ein ebenso offenes Auge für alle fortschrittlichen Methoden hat, wie die frühere es hatte, und daß sie ebenso erkennt, daß die fortschrittlichen Wege nicht nur zum Nutzen der gesamten Kirche, sondern auch zu ihrem eigenen dienen. Auch diese Generation ist immer willig, den Rat der Priesterschaft und der Frauen, die sie führen, zu suchen und anzunehmen.

Wir schenken Ihnen unsre ganze Liebe und Unterstützung und geloben aufs neue, unser Bestes für den Fortschritt dieses Werkes zu tun.

Leitung des Frauenhilfsvereins der Deutsch-Oesterreichischen Mission:
Margaret S. Budge, Präsidentin, Elisab. Kauerauf, Erste Ratgeberin,
Helene Rathke, Zweite Ratgeberin, Marie Haensel, Sekretärin.

An alle Schwestern in der Schweizerisch-Deutschen Mission!

Wir stehen im ersten Viertel eines bedeutungsvollen Jahres. Viele von uns mögen noch im „Wollen“ leben, während für andre schon die Zeit des „Vollbringens“ begonnen hat. Manche leben frei von wirtschaftlicher Not, sorglos, glücklich — viele ringen um ihr Dasein. — Wie es auch sein mag — ein Band der Liebe, der Hoffnung und des Glaubens verbindet uns und im Geiste der aufrichtigen Wertschätzung senden wir Ihnen zur 91. Jahresfeier unsre herzlichen Grüße.



Von links nach rechts: Minna Seyffart, Laura W. Salzner, Martha S. Roß, A. Stöcklin sen.

Wir fühlen unsre große Verantwortung, weshalb wir Sie bitten, uns Ihre Unterstützung zu schenken und uns durch Ihren Glauben und Ihre Gebete die pflichttreue Erfüllung unsres Amtes zu ermöglichen. Wir sind nur von dem einen Gedanken beseelt, uns durch höchste Anstrengung und Hilfeleistung Ihres Vertrauens würdig zu erweisen.

In dieser Zeit der Not bietet sich uns ein reiches Tätigkeitsfeld. Es wird von uns eine Mission gefordert, die dem wahren, edlen Zweck des Frauenvereins entspricht. Nun ist das Feld reif für unser Liebeswerk, die Mängel zu befriedigen, die Unglücklichen und Bedürftigen zu versorgen, den Geist der Freude und des Gottvertrauens in die Heime zu tragen, die Entmutigten aufzurichten und mit neuer Lebenskraft zu beschenken. Fürwahr eine herrliche Aufgabe für edle Frauen.

Möge Gott Sie segnen, liebe Schwestern, und Er möge uns segnen, daß wir der Welt Kenntnisse und Dienst im Geiste der Liebe und der Hilfsbereitschaft schenken können. Möge Einigkeit in unsern Heimen und Vereinen herrschen, auf daß überall unser Einfluß zum Guten verspürt werde!

Leitung des Frauenhilfsvereins der Schweizerisch-Deutschen Mission:

Laura W. Salzner, Präsidentin,
Martha E. Roß, Zweite Ratgeberin,
Mina Seyffart, Erste Ratgeberin,
Anna Stöcklin sen., Sekretärin.

Schluß von Seite 88.

Einzelheiten, die das Wachstum zeigen.

Mit 18 Mitgliedern begonnen, stieg die Zahl in einem Jahre bereits auf 1180. Heute beträgt die Mitgliederzahl 66,884 mit 1585 Bezirken und Gemeinden. Die Organisation ist in gewisse Bezirke eingeteilt, um eine zweckmäßigere Durchführung aller Arbeiten zu ermöglichen. Die lokale Arbeit besteht aus einer wöchentlichen Versammlung für die Mitglieder, in welcher ein erzieherisches, Bildung vermittelndes Programm abgewickelt wird; abwechselnd wird ein Arbeitsabend eingelegt. Durch Nähen und Abändern schafft man Material für die Verteilung. Daneben schenkt man der Verwaltung des außerhalb zu tätigenden Frauendienstes an den Bedürftigen eine besondre Aufmerksamkeit.

Nach dem gleichen System dieser Organisation arbeitet man in 46 Staaten von Nordamerika, in Kanada, Mexiko, Europa, Südafrika, Australien, Hawaii, Neu-Seeland, Samoa, Tahiti und Tonga. In den meisten der Organisationen gebraucht man dasselbe Studienmaterial, aber in allen ist der Geist des liebenden Dienens vorherrschend und dieser Geist ist die treibende und belebende Kraft, die hinter allen steht. Dienst leisten ohne an Belohnung zu denken, ist göttlich.

Es ist unser Ziel, das menschliche Leben zum höchsten Stande zu erheben. Unser Motto ist: „Die Liebe höret nimmer auf!“

Auszug
aus dem Jahresbericht 1932 des Frauenhilfsvereins.

	Deutsch-Oesterreich. Mission	Schweiz.-Deutsche Mission
1. Anzahl der Frauenhilfsvereine . . .	62	51
2. Mitglieder am 31. Dezember 1932 . .	1487	1051
3. Beamte und Lehrerinnen	285	224
4. Besuchslehrerinnen	262	147
5. Von diesen wurden Besuche gemacht .	9518	4147
6. Zahl der unterstützten Familien . .	1074	630
7. Ausgaben zu Wohltätigkeitszwecken .	Rm. 6507.06	Rm. 2920.70*)
8. Den „Wegweiser“ kauften i. Durchschn.	1138	1523

* * *

*) Die schweizerischen Gemeinden haben außerdem in den letzten 18 Monaten einen Liebesgabendienst nach Deutschland aufgenommen, der bis heute folgendes geleistet hat:

Basler Distrikt: Es wurden versandt: 20 kg Fett, 34 kg Teigwaren, 320 Bouillonwürfel, 9,1 kg Suppensachen, 22 kg Mehl, 27 kg Zucker, 17 kg Haferflocken, 19 kg Reis, 9,6 kg Putz- und Waschartikel, dazu 461 verschiedene Artikel (Kleidungsstücke, Hemden, Wäsche, Schuhe usw.)

Berner Distrikt: 15 Herren-, Damen- und Kindermäntel; 7 Herren- und Knabenkleider, 35 Damenkleider und Schürzen; 10 Sweater und Pullover; 5 Paar Schuhe; 21 Paar Strümpfe; 17 Herrenhemden; 60 verschiedene andre Artikel.

Zürcher Distrikt: 1200 verschiedene Artikel in 18 großen Paketen.

Zeugnisse für den Frauenhilfsverein.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir hatten in „Stern“ Nr. 3 unsre Schwestern eingeladen, Aufsätze und Zeugnisse einzusenden darüber, was der Frauenhilfsverein für die Welt im allgemeinen und für sie im besondern getan hat. Zu unsrer großen Freude haben viele Schwestern unsrer Einladung Folge geleistet, was uns eine ganze Anzahl ausgezeichneter Artikel und Zeugnisse beschert hat, von denen wir am liebsten gleich ein halbes Dutzend veröffentlicht hätten, aber leider fehlt uns der Raum dazu. Wir müssen uns daher für heute auf die beiden nachstehenden beschränken, beabsichtigen jedoch, im Laufe des Jahres weitere zu veröffentlichen, sei es im „Stern“, sei es in der Frauenhilfsvereins-Abteilung des „Wegweisers“. Allen Einsenderinnen einstweilen ein herzliches Dankeschön für ihre willkommenen Beiträge!

1. Der Weg zum wahren Glück.

Von Schwester Aeschimann, Solothurn.

Was mich nie gereuet, was mich ewig freuet — ist, daß ich ein Mitglied des Frauenhilfsvereins werden konnte. Es ist mir nicht vergönnt, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen, weil ich zu weit entfernt wohne. Wenn ich aber die Gelegenheit habe, dann ist es meine größte Freude, mich mit den lieben Schwestern zu versammeln. Dort, im trauten Kreise der Gleichgesinnten, fühlt man sich für eine Zeit aller Not enthoben, man empfindet Freude, und fast ist es mir, als würde ich in eine andre, bessere Welt versetzt. Diese Gefühle lassen mich die Wonne ahnen, die uns durchdringt, wenn wir einst mit Gott dem Allerhöchsten in näheren Verkehr treten. Die im Frauenverein erteilten Belehrungen halfen mir bisher und werden mir auch weiterhin glücklich durchs Leben helfen. Der Frauenhilfsverein kann als Organisation die Menschen und deren Gedanken an das irdische Elend ablenken und durch Kenntnis und Dienst alles kraftvolle Streben auf das Höhere richten. Der Frauenverein war für mich und ist für viele eine Quelle des Trostes und der Aufmunterung in allen Schwierigkeiten des Lebens. Wohltätigkeit und Nächstenliebe sind die Grundpfeiler der Organisation. Woimmer es Arme und Leidende gibt, da beginnt die Mission des Frauenvereins. Die Organisation ist aber nicht nur Helferin und Dienerin in der Versorgung aller Bedürftigen — obwohl das die Hauptaufgabe ist, — sondern sie richtet auch ihre Anstrengungen auf die Erreichung hoher, geistiger Ziele; sie tritt ein für Festigung der Moral, Veredelung der Sitten, Stärkung aller Tugenden des einzelnen, der Familie und der Gemeinwesen. Sie zeigt der Menschheit den Weg zum wahren Glück.

Es ist die größte Ehre für mich, ein Mitglied der Kirche und des Vereins zu sein, und ich danke Gott von ganzem Herzen für Seine gütige Führung. Möge Er mein schwaches Bemühen mit Erfolg krönen und mich als williges Werkzeug in Seiner Hand gebrauchen, auf daß ich fleißig wirke und meinen Mitmenschen gegenüber meine volle Pflicht erfülle. Das ist mein demütiger Wunsch am Tage der 91. Jahresfeier.

(Schwester Aeschimann ist 76 Jahre alt und 35 Jahre Mitglied der Kirche. Die Schriftleitung.)

2. Der F. H. V. ein Mittel zur geistigen Entwicklung und Gleichberechtigung.

Aus einer Ansprache anläßlich einer Frauenhilfsvereins-Konvention.
Von Katharina Wernick, Berlin.

Der Frauenhilfsverein gibt mir Gelegenheit, meine geistigen Fähigkeiten zu entwickeln und mich in jeder Weise zu bilden. Die Griechen und auch die Römer legten zur Zeit der Blüte ihrer Kultur viel Wert auf die Erziehung ihrer Frauen. Sie kannten die Gesetze der Vererbung nicht so gut als wir, aber sie wußten, daß Gleiches Gleiches hervorbringt, und daß edle Mütter guten Söhnen und Töchtern das Leben schenken würden. Durch die Unterhaltungsabende und Literaturstunden habe ich Gelegenheit, mich auszubilden im Vortragen, Singen, in freier Rede und im Geschichten-Nacherzählen. Diese Talente muß jede Frau besitzen, die geselliges Leben liebt; denn es sind die gesellschaftlichen Verpflichtungen jeder Frau, die ihr Heim anziehend und erzieherisch gestalten will. Doch sind dies nicht die einzigen Entwicklungsmöglichkeiten. Der Frauenverein gibt uns die Gelegenheit, als Krankenpflegerin, Lehrerin oder Vorsteherin tätig zu sein. Um diese Aemter auszufüllen, bedarf es aber nicht eines besondren Studiums in Anstalten und Universitäten. In unsern Vereinen besteht die Methode des erfolgreichen Lehrens und Lernens in der praktischen Anwendung und Ausübung.

Die Organisation des Frauenvereins sichert uns eine Stimme im Rate der Frauen, und es ist sehr wichtig, in allen Angelegenheiten, die Frauen betreffen, mitstimmen zu können. Wir müssen wissen, warum wir Frauen mitwirken sollten bei der Gesetzgebung, in der Beurteilung jugendlicher Verfehlungen, in Eheprozessen und in der Alkoholgesetzgebung. Es darf uns nicht gleichgültig sein, welche Gesetze in bezug auf die Stellung und Arbeit der Frau herrschen. In einem großen Lande ist es der Frau gelungen, den Alkoholgenuß beinahe bis zur völligen Enthaltsamkeit einzuschränken. Welchen Segen hat sie sich dadurch geschaffen; denn ist es nicht die Frau, die am meisten unter den Folgen des Alkoholmißbrauchs zu leiden hat? Deshalb sollte sie auch ein Mittel in die Hände bekommen, diesem volksvernichtenden Uebel zu wehren.

Die Frau muß Anteil nehmen am öffentlichen Leben, schon um ihrer Kinder willen, deren Schicksal sie in den Händen hält. Allem öffentlichen Geschehen sollte auch der Wille der Frau zugrunde liegen. Ich schließe mit dem Wort des Führers Joseph F. Smith über die Frauen:

„Es gibt viele Leute, welche sagen, daß die Frauen schwächere Geschöpfe seien. Ich glaube das nicht. Körperlich mögen sie es wohl sein; aber geistig, moralisch, religiös und im Glauben kann kein Mann eine Frau übertreffen, die wirklich überzeugt ist. * Sie sind immer bereit, Opfer zu bringen, und sie sind immer dem Manne an Beständigkeit ebenbürtig, ebenso in Gottseligkeit, Moral und Glauben."

Ehrentafel.

Die ältesten Mitglieder des Frauenhilfsvereins in den deutschsprechenden Missionen:

I. Nach dem Lebensalter.

90 Jahre Elise Kurt, Zürich, geb. 18. 7. 1843.
88 „ Maria Hartmeier, Basel, geb. 15. 4. 1845.
86 „ Leontine Kietzmann, Stettin, geb. 27. 4. 1848.
85 „ Johanna Pohla, Breslau, geb. 19. 2. 1848.
82 „ Emma Beckmann, Chemnitz, geb. 3. 4. 1851.
81 „ Auguste Ullricht, Großhartmannsdorf, geb. 1852
80 „ Auguste Sitte, Leipzig-C., geb. 25. 6. 1853.
79 „ Emilie Kößler, Zwickau i. Sa., geb. 30. 1. 1854.
78 „ Amalie Auguste Müller, Dresden, geb. 28. 4. 1855.
78 „ Elisabeth Dörr, Frankfurt a. M., geb. 19. 9. 1855.
77 „ Marie Kretschmar, Leipzig-C., geb. 25. 2. 1856.
76 „ Bertha Bukow, Berlin-O., geb. 14. 7. 1857.
76 „ Emilie Krüger, Kiel, geb. 1857.
76 „ Schwester Aeschimann, Solothurn, geb. 1857.
75 „ Kunigunda Pfund, Fürth (Bayern), geb. 26. 2. 1858.
75 „ Rosine Kast, Stuttgart, geb. 24. 5. 1858.
75 „ Marie Eilenberger, Großhartmannsdorf, geb. 1858.
73 „ Friedrike Albes, Stadthagen, geb. 13. 3. 1860.
73 “ Minna Bertha Gläser, Chemnitz i. S., geb. 1860.
72 „ Johanna Kaufmann, Wien, geb. 1861.
72 „ Anna Peron, Winterthur, geb. 19. 2. 1861.

II. Nach der Dauer der Mitgliedschaft in der Kirche:

52 Jahre Käthe Sieberer, Fürth (Bayern), getauft 1881.
42 „ Kunigunde Pfund, Fürth (Bayern), getauft 1891.
41 „ Marie Kretschmar, Leipzig-C., getauft 1892.
40 „ Elise Kurt, Zürich, getauft 1893.
39 „ Erna Engel, Zürich, getauft 1894.
36 „ Margarethe Tesch, Hamburg, getauft 1897.
36 „ Minna Reissig, Chemnitz, getauft 1897.
36 „ Elisa Hofer, Basel, getauft 1897.
36 „ Anna Brunner, Basel, getauft 1897.
35 „ Schwester Aeschimann, Solothurn, getauft 1898.
35 „ Amalie Auguste Müller, Dresden, getauft 1898 von Präs. S.
33 „ Helene Schwarz, Wuppertal-Barmen, getauft 1900.
33 „ Maria Boldt, Stettin, getauft 1900.
33 „ Leontine Kietzmann, Stettin, getauft 1900.
32 „ Rosine Kast, Stuttgart, getauft 1901.
31 „ Margarethe Kirsch, Eßlingen, getauft 1902.

III. Nach der Dauer der Mitgliedschaft im Frauenhilfsverein:

39 Jahre Erna Engel, Zürich, 1. Ratg., im Jahre 1894.
36 „ Margarethe Tesch, Hamburg, seit dem Jahre 1897.
20 „ Emilie Kößler, Zwickau, seit dem Jahre 1913.
20 „ Valeska Liewald, Zwickau, seit dem Jahre 1913.

Heil'ges, edles Frauentum.

Mancher Kampf um Tod und Leben
Siegumjubelt zeiget an,
Was in urgewalt'gem Streben
Edles Frauentum getan.

Menschenfreud und -Leid hienieden
Sah'n die Frau als Dienerin;
Doch den Kampf hat sie entschieden,
Opfernd als die Siegerin.

Strahlend, wie ein Stern am Himmel,
Leuchtet edles Frauentum,
Daß im sünd'gen Weltgetümmel
Nicht verblaßt sein alter Ruhm.

Liebend klopft es an die Herzen,
Opfernd ist es hilfsbereit;
Lindernd stillt es Qual und Schmerzen,
Selbstlos hilft es alle Zeit.

Engelgleich wallt es auf Erden
Und ist aller Menschen Freund.
All Geschehen, alles Werden
Es wie Freund und Freund vereint.

Es erweckt in allen Zonen
Wahre, echte Menschlichkeit —
Und verbindet Nationen
Schnell zu einer Wesenheit.

Völker, Rassen — Gute, Schlechte —
Es verbindet voller Kraft,
Und vereinigt Herrn und Knechte
Zu der heil'gen Bruderschaft.

Herr! — Erhalte und vermehre
Seinen wohlverdienten Ruhm;
Dir sei Lob, Preis, Dank und Ehre:
Heil'ges, edles Frauentum!!

R. A. N.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz Fr. 5 —, Amerika und übriges Ausland 1 $ jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten.
(Für die Schweiz: Basel V 3896.)

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin NW 87, Händelstraße 3.